

Die Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55 Uhr (NDR Info) und 7.50 Uhr (NDR Kultur)

15. bis 20. März 2021: "Von Rissen, Brüchen und besserem Scheitern"

Von Susanne Briese, Landespastorin für Ehrenamtliche in Hannover

Risse, Brüche, Krisen im Leben - gemeinhin versuchen wir, sie zu verstecken. Dass es auch anders geht, zeigt Susanne Briese und wirbt dabei für mehr Fehlerfreundlichkeit.



Susanne Briese

Redaktion
Radiopastor Marco Voigt

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Kiel
Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Tel. (0431) 55 77 96 10
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 15. März 2021

Letzten Spätsommer war ich mit Freunden in der Kunsthalle in Hamburg. Am Ende fiel mir im Museumsshop ein kleines Buch in die Hände: "Besser scheitern" lautet der Titel. Es ist der Katalog einer Ausstellung, in der verschiedene Künstler sich mit dem Scheitern in Filmen und Videoarbeiten kreativ auseinandergesetzt haben. "Immer gescheitert. Einerlei. Wieder versuchen. Besser scheitern." Diese in Worte gefassten Erfahrungen des Dubliner Schriftstellers Samuel Beckett haben die Kunst inspiriert. Die Ausstellung zeigt Künstlerinnen und Künstler in ihrem eigenen Umgang mit dem Misserfolg. Manches davon lässt mich schmunzeln. Zum Beispiel das Video des Künstlers Francis Alÿs, das zeigt, wie ein roter VW-Käfer vergeblich versucht, einen unbefestigten, staubigen Berghang herauf zu fahren. Immer und immer wieder setzt er an, fährt zu den Klängen einer mexikanischen Blaskapelle stückweise langsam den Hang hinauf. Aber immer dann, wenn die Blaskapelle das Stück unterbricht, rollt der Käfer langsam wieder bergab. Das geht immer wieder von Neuem so: Beginnt die Musik, setzt auch der Käfer seine Versuche fort, den Berg hinauf zu fahren. Am Ende kommt der Käfer nie dort an, wo er ankommen möchte. Sein Fahrstil bleibt dabei ruhig, er setzt einfach unbeirrt seinen Weg fort, rollt runter, fährt rauf und so weiter. Und dazu die Musik mit manchmal schiefen Tönen. Es geht nicht anders: Ich muss lachen, wenn ich das sehe. Aber zum Lachen ist das Thema eigentlich nicht. Ich erlebe es immer wieder, dass über das eigene Scheitern am liebsten nicht gesprochen wird. Stattdessen stellen sich viele unter einen Erfolgszwang. Alles muss klappen. Nichts darf schiefgehen. Und wenn, dann behält man das tunlichst für sich. Die Ausstellung irritiert. Sie rüttelt wach. Sie ist eine künstlerische Intervention in einem Alltag, der sich an Leistung und Erfolg orientiert. So viele eigene Vergeblichkeitserfahrungen, so viele Brüche gehen mir durch den Sinn, wenn ich dieses Video sehe! Die Kunst-Filme bringen mich zum Nachdenken. Ist wirklich nur das sinnvoll, was von Erfolg gekrönt ist? Wir leben in einer Welt, die ohne Scheitern gar nicht zu denken ist. Sich dann unter den Druck zu setzen, das eigene kleine Leben fehlerfrei und perfekt hinzukriegen, ist also wirklich unnötig, unvernünftig und letztlich zu hart. "Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist." Die Jahreslosung der evangelischen Kirche für dieses Jahr war mir noch gar nicht bekannt, als ich das Buch letztes Jahr im Museumsshop entdeckte. Aber das Motto passt.

Dienstag, 16. März 2021

In der Kunst-Ausstellung "Besser scheitern" kann ich dabei zusehen, wie der amerikanische Konzeptkünstler John Baldessari in einem Blumenladen versucht, einer Topfpflanze das Alphabet beizubringen. In dem Video hält der Künstler - fast wie in einer Schule - einer Topfpflanze Tafeln vor, auf denen die Buchstaben nach und nach zu sehen sind. Natürlich verändert das an der Pflanze rein gar nichts. Sie bleibt, wie sie ist. Lesen kann sie nun mal nicht. Das Ganze wirkt vollkommen absurd, ja geradezu lustig. Es kann gar nicht klappen, was sich der Künstler vorgenommen hat und immer und immer wieder hartnäckig versucht, Buchstabe um Buchstabe. Das bewusste Scheitern ist geradezu Programm in der Kunst. "Kunst entsteht aus dem Scheitern. Man muss Dinge ausprobieren. Man kann nicht herumsitzen, fürchten, etwas falsch zu machen und sagen Wenn ich etwas tue, dann gleich ein Meisterwerk", brachte der Künstler John Baldessari diese Haltung auf den Punkt. Ich denke anders über das Scheitern nach, seit ich mich wegen der Ausstellung "Besser scheitern" damit befasst habe. Natürlich ist es etwas Anderes, ob ich in der Kunst das Scheitern akzeptiere und sogar herausfordere oder im "richtigen Leben" Niederlagen erlebe.

Künstlerinnen und Künstler haben es gut verstanden, dass das Scheitern höchstens ein Umweg, aber nicht das Ende des Weges ist. Im Leben ist diese wichtige Einsicht dagegen schwerer zu fassen. Scheitern erleben viele als persönliches Versagen, als schmerzhaften Bruch. Und das ist oft mit Scham verbunden. Viele haben aber auch die Erfahrung gemacht: Dort, wo etwas zu Ende gegangen ist, kann Neues wachsen. Da kann sich etwas Ungeahntes, bisher nicht Sichtbares, entwickeln. Erst, wenn ein Platz frei ist, kann sich Neues - oder jemand Neues - setzen. Manchmal braucht es erst den Weg durch das "Tal der Tränen", um wirklich zu klären, was dran ist. Und dann erst kann man neu anfangen. Ich denke an den Propheten Elia im Alten Testament. Immer war er mutig, immer setzte er alles ein, um seinen Auftrag zu erfüllen. Aber eines Tages ging alles schief. Er musste fliehen, in Angst um sein Leben. Dann legte er sich unter einen Strauch und schlief ein. Des Lebens müde. Aber da weckte ihn jemand und forderte ihn auf, sich zu stärken, zu essen und zu trinken. Und tatsächlich standen Brot und Wasser neben seinem Kopf. Er aß, er trank, aber er schlief auch wieder ein. Doch dann passierte das Gleiche noch einmal. "Steh auf und iss, sonst ist der Weg zu weit!" Elia ist tatsächlich wieder aufgebrochen. Auf einen sehr weiten Weg, wie die Bibel erzählt. Vierzig Tage und Nächte. Und er hat es selbst erlebt: Sein Scheitern war kein Ende, sondern ein neuer Anfang.

Mittwoch, 17. März 2021

"Hey, sei nicht so hart zu dir selbst.

Es ist okay, wenn du fällst.

Auch, wenn alles zerbricht,
es geht weiter für dich."

Diese Liedzeilen stammen von Andreas Bourani. "Man jagt immer was hinterher, einem Ideal, das man meistens dann auch gar nicht erfüllen kann", schrieb Andreas Bourani selbst über das Lied. Er habe es eigentlich für sich selbst geschrieben, um es zu singen oder anzuhören, wenn er selbst in einer Krise steckt: "Hey, sei nicht so hart zu dir selbst!" Kaum jemand ist so hart zu sich, wie man selbst. Dann vergisst man, was man an Gutem tut und was man kann und schafft. All das Gelungene im eigenen Leben und im alltäglichen Tun tritt in den Schatten. Das Scheitern, das Vergebliche, die Bruchstücke stehen dagegen schnell und klar vor Augen. Gelungenes hat kaum eine Chance. Dieser kritische Blick wird oft zu einer Selbstverurteilung.

"Wenn das Leben grad zu allem schweigt,
dir noch eine Antwort schuldig bleibt,
dir nichts Anderes zuzurufen scheint als Nein!
Es geht vorbei.

Wenn der Sinn von allem sich nicht zeigt,
sich tarnt bis zur Unkenntlichkeit,
wenn etwas hilft mit Sicherheit, dann Zeit.

"Es geht vorbei. Es geht vorbei", heißt es weiter im Lied. Es ist gut, sich Zeit zu nehmen. Um einen neuen Weg in der schwierigen Zeit zu entdecken. Um die Dinge wieder neu angehen zu können. Mit der Zeit reift die Erkenntnis, dass das Leben nicht ohne Brüche gelebt werden kann - und es auch nicht muss. So hart die Erfahrungen sein können, sie gehen vorbei und Neues kann an ihre Stelle treten. Achtsam, in Ruhe und mit Wohlwollen auf das eigene Leben zu schauen, hilft, durch Krisenzeiten zu kommen. "Wie würde Gott auf mein Leben blicken?" Das frage ich mich manchmal. Das verändert meinen Blick auf das Vergangene. Ich entspanne mich, warte ab, denke nach und gehe dann, zuerst tastend, suchend, dann mit festerem Schritt weiter. Das Wichtigste ist dabei für mich das Innehalten. Reden. Hören. Sehen. Nachdenken. Stille und Meditation sind wichtig für die Reifung der Gedanken.

Das, was sich entwickeln will, zeigt sich dann behutsam. Ich beabsichtige, einen neuen Weg zu finden und lasse ihn gleichzeitig entspannt auf mich zukommen. Das klingt vielleicht paradox, verhilft aber zu einem Weg, der wirklich tragen kann, weil er aus der Tiefe herausgefunden werden konnte. Veränderungen brauchen Zeit und Achtsamkeit. "Siehe, ich will ein neues schaffen. Jetzt wächst es auf. Erkennt ihr's denn nicht?" Das lässt Gott den Propheten Jesaja sagen. Ein gutes Motto für einen neuen Weg.

Donnerstag, 18. März 2021

Vor einigen Wochen hörte ich zum ersten Mal etwas von sogenannten Fuck-Up-Nights. Seit 2012 gibt es sie, ihr Anfang liegt in Mexiko. Mittlerweile treffen sich auf der ganzen Welt Männer und Frauen, meistens junge Firmengründerinnen und -gründer, um sich von ihrem Scheitern zu erzählen. Das ist noch immer ungewöhnlich. Üblicherweise stehen Erfolge im Vordergrund, wenn beruflich Aktive sich treffen. In diesen "Nächten des Scheiterns" geht es aber gerade um das Gegenteil einer Leistungsschau. Und das irritiert. Zum Beispiel berichtet ein junger Mann, der gemeinsam mit ein paar Freunden einen Online-Gewürzhandel gegründet hatte, dass er die kleine Firma nach wenigen Jahren im Streit verlassen musste und plötzlich mit leeren Händen dastand. Über dem operativen Geschäft haben die Freunde nicht im Blick gehabt, dass Verträge wichtig sein könnten. Es gab nur mündliche Verabredungen miteinander. Und als es Krach gab, verließ der Mitgründer die Firma und verlor damit von heute auf morgen alles, erzählt er vor 200 Zuhörerinnen und Zuhörern - ganz frank und frei. Warum erzählen junge Firmengründer anderen davon, wie sie kläglich gescheitert sind? Sie wollen anderen Mut machen. Scheitern gehört dazu. Niemand hat nur Erfolge. Und aus Niederlagen lässt sich viel lernen. Mehr sogar, als man zunächst glauben mag. Aber nicht jeder hat die Kraft, offen davon zu sprechen. Nach einer Niederlage ziehen sich viele zurück. Noch immer ist Scheitern oft mit Scham verbunden. Ich denke an die vielen, die im vergangenen Jahr als Folge der Corona-Krise ihre Arbeit verloren haben oder ihre Firma schließen mussten. Oder deren Beziehung den Stress, der durch die Corona-Pandemie entstanden ist, nicht überstanden hat. Wer sich dann verschließt und nicht den Mut und die Möglichkeit findet, über diese Erfahrungen zu sprechen, der hat es doppelt schwer. Doch Reden hilft. "So ist's ja besser zu zweien als allein. Fällt einer von ihnen, so hilft ihm sein Gesell auf. Weh dem, der allein ist, wenn er fällt! Dann ist kein anderer da, der ihm aufhilft." Weise Worte, die ich in der Bibel finde. Viele sind erleichtert, wenn sie sich über Misserfolge, über Abbrüche und das, was sie damit verbinden, austauschen können. Und andere können daraus für ihr eigenes Leben etwas mitnehmen. Auch der junge Firmengründer hat aus seinem Scheitern gelernt.

Freitag, 19. März 2021, Gott sei Dank werden Fehler gemacht

Als Gemeindeberaterin und Organisationsentwicklerin lese ich immer mal wieder etwas über die Fehlerkultur in modernen Organisationen. Ich bin froh, dass sich mittlerweile fast überall eine Kultur durchgesetzt hat, in der mit Fehlern transparent umgegangen wird. Eine Organisation lernt aus Fehlern. Fehler bringen sie weiter, es entsteht Neues und oft Besseres. Natürlich wäre es verheerend - zumindest auf Dauer - wenn alles schief läuft. Aber darum geht es mir jetzt nicht. Es geht um die Haltung. Und um die Erkenntnis, dass Fehler eine positive Seite haben und sogar wichtig sind. So gibt es viele Erfindungen und Entdeckungen, die nur deswegen entstanden sind, weil jemand einen Fehler gemacht hat. Die Entdeckung des Penicillins zum Beispiel. Viele Menschen wären gestorben, wenn der schottische Bakteriologe Alexander Fleming nicht im Jahre 1928 während seines Sommerurlaubes seine Proben im Labor einfach vergessen hätte. Denn auf diese Weise gelangten Pilzsporen auf die Bakterienkultur.

Sie verschimmelte und der Schimmelpilz vernichtete die Bakterien. Das Bakterien-abtötende Penicillin war entdeckt. Ein Fehler führte dazu. Gott sei Dank! Dieser Fehler hat viele Menschenleben gerettet. Fehler sind wichtig für neue Entdeckungen und Entwicklungen. Diese theoretischen Erkenntnisse sind längst verbreitet und werden genutzt, um Organisationen voran zu bringen. Im privaten Alltag hat sich das aber oftmals noch nicht wirklich verankert. Viele setzen sich unter den Druck, dass das, was man anfängt, auch erfolgreich zu Ende gebracht werden muss. Scheitern gilt immer oft noch als ein Makel, über den man nicht spricht. Wer sich aber nicht traut, Fehler zu machen, kommt nicht voran, entwickelt sich nicht weiter. Man kann nicht das gestalten, was in einem steckt und wachsen will. Das macht auf die Dauer unglücklich. Gott sagt zu Abraham: "Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein." Dazu gehören oft auch Umwege und Sackgassen, bis das sichtbar werden kann, was wirklich segensreich ist.

Samstag, 20. März 2021

Kintsugi - das ist eine traditionelle japanische Methode, um zerbrochene Keramik zu reparieren. Nach dieser alten Methode werden Brüche nicht möglichst gut verborgen. Die Scherben werden nicht einfach so zusammengefügt und verklebt, dass die Risse möglichst unsichtbar werden. Im Gegenteil. Das Besondere an Kintsugi ist, dass die Scherben eines zerbrochenen Geschirrs mit Goldpulver verbunden werden. Dort, wo sonst normalerweise feine Risse zu sehen wären, entstehen gut sichtbare goldene Linien. Aus den Scherben werden Kunststücke. Aus dem zerbrochenen Porzellan wird etwas einzigartig Neues. Eine ganz neue Würdigung dessen, was war. Das ist eine andere Haltung des Umgangs mit Bruchstücken, als wir sie oft kennen. Beim Kintsugi geht es darum, den Wert der einstmals zerbrochenen Dinge erkennen und neu wertschätzen zu können. Durch die individuelle Reparatur ist eine neue einzigartige Würde von viel höherem Wert entstanden. Die Goldreparatur braucht viel Zeit: Jedes einzelne Bruchstück wird je für sich selbst in die Hand genommen und gewürdigt. Sachte wird es neben die anderen gelegt. Es entsteht langsam ein Bild von dem, was werden will. Was zusammen passt, liegt dicht beieinander. Die Risse zwischen den einzelnen Brüchen werden behutsam und mit großer Aufmerksamkeit geschlossen. Was zerbrochen war, wird kostbarer, als es je zuvor war. Jede der wieder hergestellten Schalen zeigt den langen Weg zu dem, was sie jetzt sind. Goldene Risse erinnern an die Vergangenheit. Man darf sehen, dass da einmal ein Zerbrechen war, ein Scheitern. Aber man sieht eben auch, dass die Schale erst durch ihr Zerbrechen zu dem wertvollen Stück werden konnte, das sie jetzt ist. "Sei getrost und unverzagt", hört Josua, als er am Ende des Weges durch die Wüste nach etlichen Krisen seinen eigenen Weg antreten muss. Gott wird ihm beistehen. Das ist eine Ermutigung, an die ich immer wieder denke, wenn ich Kintsugi-Stücke betrachte. Kintsugi kann dabei helfen, Scherben im eigenen Leben nicht zu verachten, sondern sie achtsam aufzusammeln, nebeneinander zu legen und zu betrachten. Mit Wertschätzung, Geduld und der nötigen Zeit können sie zu einer ganz neuen Gestalt zusammengesetzt werden. Anstatt sich nach einer Krise zurückzuziehen, kann man aus Niederlagen und Verletzungen lernen. Die Goldreparatur des Kintsugi öffnet die Augen dafür, dass Bruchstücke nicht mit Scham verworfen, sondern verwandelt werden können. "Vergoldete Risse" können uns stärker und für das Wesentliche aufmerksamer machen, als wir es vorher waren.